

entzogen. Fast ganz Baden erhob sich, das badische Militär lief zu den Revolutionären über, und es kam zu jenem bekannten und verzweifelten Versuch, von Baden aus das in der Paulskirche bereits verlorene Experiment zu retten. Die Truppen des damals als »Kartätschenprinz« berüchtigt gewordenen späteren Kaisers Wilhelm I. wälzten in erbitterten Kämpfen den badischen Willen zu Freiheit, nationaler Einheit, zu Demokratie und Republik nieder. Real beschreibt alle diese Ereignisse vordergründig sehr nüchtern und sehr distanziert. Insofern hat seine Arbeit als aktuelle Information über die badischen Vorgänge ihre Berechtigung. Überlegens- und kritisierenswert erscheint indessen Reals persönliche Haltung. Es geht, wieder einmal, um das Problem, ob ein Historiker möglichst wertfrei oder engagiert schreiben soll. Real ist geradezu ein Paradebeispiel für jemanden, der sich selbst als wertfreien, nur sachlich analysierenden Autor ansieht, dem aber auf Schritt und Tritt seine Parteinahme nachzuweisen ist. Mag sein, daß der Autor sich seiner Parteilichkeit selbst gar nicht bewußt ist, mag sein, sie ist beabsichtigt (was aber kein gutes Licht auf ihn würde). In welcher Weise er aber verbal mit den badischen Revolutionären umspringt, das läßt doch überdeutlich erkennen, wo seine Sympathien liegen: bei jenen nämlich, die damals bremsen, denen Bürgerrechte und Republik suspekt waren. Da erhalten die im Volk verhaßten Minister die »Ordnung« aufrecht, die anscheinend positiv war, da wird ein Erfolg der Revolutionäre bezeichnenderweise als »bedenkliches Zurückweichen« der badischen Regierung Bekk gesehen, da ist die Volkserhebung nichts anderes als »Aufruhr« (S. 50), die Aktivitäten der Demokraten sind »Umtriebe«, der Staat dagegen sorgt für »Ruhe« (S. 53). Sogar die badischen Truppen von 1849 werden keineswegs als mutige Verteidiger einer rechtmäßig zustande gekommenen Reichsverfassung geschildert. Für Real sind ganz andere Kategorien wichtig: Die badischen Truppen waren ein »Element der Instabilität« und zeichneten sich vor allem durch »eine Verletzung der Gehorsamspflicht« aus. Man könnte die Beispiele beliebig fortsetzen.

Objektive Geschichtsschreibung ist das gewiß nicht. Es wäre nur gut gewesen, wenn Real an irgendeiner Stelle klar zugegeben hätte, wo seine Sympathien liegen. So wird sich nun mancher Leser durch die vermeintliche Objektivität manipulieren lassen. *Gerhard Fritz*

Von der Preßfreiheit zur Pressefreiheit. Südwestdeutsche Zeitungsgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Anlässlich der gleichnamigen Ausstellung hrsg. von der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart in Zusammenarbeit mit den Verbänden der Südwestdeutschen Zeitungsverleger und der Druckindustrie in Baden-Württemberg. Redaktion: Klaus Dreher. Stuttgart: Theiss 1983. 384 S., 79 Abb.

Als Katalog zu einer Ausstellung über die Entwicklung der Presse im deutschen Südwesten war dieser Band gedacht, zu einer Ausstellung, die 1983 in Stuttgart und später auch in anderen Städten zu sehen war. Was daraus geworden ist, stellt die Ausstellung selbst in den Schatten. In Einzelbeiträgen verschiedener Autoren wird hier ein Überblick über die südwestdeutsche Zeitungsgeschichte gegeben – von ersten vagen Anfängen, die heute z. T. nur noch indirekt nachweisbar sind, bis in die Gegenwart hinein. Schwerpunkte sind u. a. eine Darstellung der Entwicklung von der zensierten Presse bis zur garantierten Pressefreiheit, die Gleichschaltung der Presse im Dritten Reich, die Neugestaltung der Presse nach 1945, die neuen Techniken in der Zeitungsherstellung und die Übermittlungstechniken von Nachrichten in unserer Zeit. Dargestellt sind auch die Zeitungsgruppierungen in unserem Land, und schließlich hat man den Blättern die Möglichkeit einer Selbstdarstellung gegeben – von der Acher-Rench-Zeitung bis zum Zollern-Alb-Kurier. Ein umfangreicher Literaturanhang gibt dem fachlich Interessierten wertvolle Hinweise. *ast*

Gerhard Schäfer: Dokumentation zum Kirchenkampf. Die Evangelische Landeskirche in Württemberg und der Nationalsozialismus. Bd. 5: Babylonische Gefangenschaft 1937–1938. Stuttgart: Calwer-Verl. 1982. XXIII, 1180 S.

Im Verhältnis von NS-Staat und evangelischer Kirche begann zu Beginn des Jahres 1937 eine